Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 9. Harrisburg, Pa., Donnerstag, Juli 23, 1874. Nro. 1.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. GEORGE RIPPER, Box 19,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet $2.00 per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und $2.50 nach Verfluß des Jahrgangs.
Einzelne Exemplaren, 5 Cents per Stück.
Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.
☞ Um die Adresse einer Zeitung zu verändern, muß man die alte sowohl als auch die neue Adresse mittheilen.

Die größte Verbreitung.
Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

The largest Circulation.
The Circulation of the "ENNSYLVANISCHE STAATS-ZEITUNG" in Dauphin County is larger than that of any other paper published in Harrisburg, English as well as German. It is therefore the best advertising medidum in this part of the State.

Bedingungen der Anzeigen:
Anzeigen werden eingerückt wie folgt:
Geschäfts-Anzeigen beim Jahr, oder für einen Theil des Jahres:

	3 Monate.	6 Monate.	12 Monate.
Ein Zoll	$4.00	$7.00	$12.00
Zwei Zoll	7.00	12 00	20.00
Drei Zoll	10.00	17.00	28.00

Landeigenthum-, persönliches Eigenthum- und allgemeine Anzeigen 10 Cents die Zeile für die erste Einrückung und 5 Cents die Zeile für jede nachherige Einrückung.
Patentirte Medizin-, Bitters- und alle andere Anzeigen bei der ganzen, halben, drittel oder viertel Spalte werden wie folgt berechnet werden:
Eine ganze Spalte jährlich......$150.00
Eine halbe Spalte „ 80.00
Eine drittel Spalte „ 60.00
Eine viertel Spalte „ 40.00
Gerichts-Anzeigen werden wie folgt berechnet:
Executors-, Administrators- und Assignee's-Anzeigen......$2.50
Auditor's-Anzeigen......2.00
Alle Anzeigen, 10 Zeilen nicht übersteigend, oder weniger, für drei Einrückungen......1.50
Spezial-Anzeigen und alle Anzeigen vor den Heiraths-Anzeigen oder Märkten 15 Cents die Zeile für die erste Einrückung und 7 Cents die Zeile für jede nachherige.
Heiraths-, Todes-Anzeigen, Dank-Abstattung u.s.w.......50 Cts.
☞ Alle Briefe, Mittheilungen 2c. müssen wie folgt adressirt werden:
J. George Ripper,
P. O. Box 19
HARRISBURG, PA.

Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt Actien-Gesellschaft.
Wöchentliche Post-Dampfschifffahrt
zwischen
Hamburg
Plymouth, Cherbourg, Havre und
New-York,
vermittelst der neuen, auf das Solideste erbauten und Eleganteste eingerichteten großen eisernen Post-Dampfschiffe
„Allemannia" „Lotharingia" (neu)
„Alsatia" (neu) „Pommerania" (neu)
„Bavaria" „Rhenania" (neu)
„Borussia" „Saxonia"
„Cimbria" „Silesia"
„Franconia" (neu) „Suevia" (neu)
„Frisia" „Teutonia"
„Germania" „Thuringia"
„Hammonia" „Vandalia"
„Holsatia" „Westphalia".
Die Dampfer dieser Linie befördern die Vereinigte Staaten-Post (United States Mail) und werden während dieses Jahres regelmäßig
Donnerstags
um 2 Uhr Nachmittags von New-York nach Hamburg abfahren.
Passage-Preise:
Von New-York nach Cherbourg und Hamburg:
1. Cajüte. Oberer Salon $120; Unterer Salon 60
Zwischendeck 30
Von Hamburg und Havre nach New-York:
1. Cajüte. Oberer Salon $120; Unterer Salon 72 (zahlbar in Gold.)
Nach Plymouth und London.
Zwischendeck $30.00 Currency. $36.00
Kinder zwischen 1 und 10 Jahren die Hälfte.—(Alle incl. Beköstigung).
Retour-Tickets zu ermäßigten Preisen.
Wegen Passage in diesen Dampfern wende man sich in New-York an die General-Passage-Agenten der Linie:
C. B. Richard & Boas,
No. 61 Broadway, neben Adams Expreß-Company's Office.
oder an:
F. W. Liesmann,
No. 112 Mary Alley,
Harrisburg, Pa.
oder an:
Ph. C. Nanninger,
Lancaster, Pa.

C. B. Richard & Boas,
No. 61 Broadway, New-York.
Wir beschäftigen uns seit dem Jahre 1847 mit dem Verkauf von Wechseln auf Europa und mit Auszahlungen von Geldern in jedem Orte Deutschlands, die den Empfängern frei in's Haus gebracht werden;
ferner als alleinige
General-Passage-Agentur der Hamburger Dampfschiffe
mit dem
Verkauf von Schiffsscheinen zur Reise nach und von Europa, für die Dampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft;
mit der
Ausstellung von Schiffsscheinen zur Reise nach New York, für die von Bremen direkt (nicht über England) nach New-York und Baltimore fahrenden deutschen Segelschiffe;
mit der
Verzollung eingehender Waaren, Weine 2c., überhaupt mit allen im Zollhause zu verrichtenden Geschäften,
und mit der
Beförderung von Gütern jeder Art, nach und von Europa, oder in das Innere Amerika's.
C. B. Richard & Boas,
No. 61 Broadway,
oder an:
F. W. Liesmann,
No. 112 Mary Alley,
Harrisburg, Pa.
oder an:
Ph. C. Nanninger,
No. 111 Nord Prince Straße,
Lancaster Pa.
New-York, (Nov. 2. 1871.) Mai 1, 1873.

Handbills,
werden in dieser Druckerei schön und billig gedruckt.

„Germania"
Kranken Unterstützungs-Gesellschaft
von Allegheny.
(Incorporirt von der Gesetzgebung des Staates Pennsylvanien am 16. März 1872.)
Office: No. 194 Ost-Ohiostraße.
Unterstützt Kranke und durch Zufall Verunglückte unter den liberalsten Bedingungen.
Beamte:
Präsident—Adam Herchenröther.
Vice-Präsident—August Weinmann.
Schatzmeister—H. W. Kramer.
Sekretär—A. Schmitt,
General-Agent—John Helbling.
Direktoren:
Adam Herchenröther, Christ. Klicker,
August Weinmann, Geo. Riefeck,
H. W. Kramer, Anton Ziegler,
Valentin Junk, Joseph Debacher,
John Fröhlich.
☞ Um allen möglichen Hintergehungen vorzukommen, sind alle Agenten mit einem Beglaubigungsscheine, welcher vom Präsident und Sekretär der Gesellschaft unterzeichnet ist, versehen.—Dies zur Kenntniß des Publikums.
Hermann Luertzen,
No. 419 Race Straße,
Gen.-Agent,
für Cumberland, Dauphin, Lebanon und York Counties.
Thätige Agenten verlangt.
Allegheny, Pa., Juni 27, 1872—1J.

Reinhardt's
Deutsches Gasthaus
(Citizen's Home,)
No. 137 Smithfield Straße,
Pittsburg, Pa.
Obiges Gasthaus ist noch ganz neu, und auf's allerbequemste eingerichtet, so daß Besucher sich recht heimathlich fühlen. Die besten Getränke und Delikatessen sind stets vorräthig. — Kost und Logis billig. Unterzeichneter empfiehlt sich der Gunst des reisenden wie auch einheimischen Publikums.
Joseph Reinhardt,
Pittsburg, Juni 27. 1872—1J.

Gottlieb Jung,
Brauer
in
Columbia, Pa.,
braut den ganzen Sommer hindurch Bier nach dem neuesten verbesserten und patentirten System. Er empfiehlt sein Bier nicht; aber er ladet alle Bewohner von Harrisburg und der übrigen Welt ein, sein Bier einmal zu verkosten. Das Bier empfiehlt sich selbst.

Gottlieb Jung, der muntre Schwabe,
Der ganzen Brau-Zunft Stolz und Zier,
Braut, der durst'gen Welt zur Labe,
Das beste, kräft'gste, feinste Bier.
Columbia, Pa., September 11, 1873.

Dahn Brothers,
Importirer von
Moselle, Rhein-Weine
und
Liquören,
No. 215 William Street,
zwischen Frankfort und Duane Str.,
New-York.
William Dahn,
Hermann Dahn,
New-York, Sept. 18, 1873.

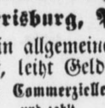
F. A. Boehmer,
Plumber und Gas-Fitter,
No. 14 Markt Square,
Harrisburg, Pa.
Oeffentliche sowie Privat-Gebäude werden mit den modernsten und besten
Gas- und Wasser-Firturen
zu den billigsten Preisen versehen.
Harrisburg, März 30,1871.—1J.

An die Hausfrauen.
Unterzeichneter beehrt sich hiermit, die Damen der Stadt Lancaster und Umgegend ergebenst zu benachrichtigen, daß er mit seiner
Bettdecken-Weberei
noch eine
Carpet-Weberei
verbunden hat, und ersucht alle Solche, welche sich zum Frühjahr mit einem schönen, guten und billigen
Carpet
oder einer schönen
Bettdecke
versehen wollen, bei ihm vorzusprechen, und sich von der Güte und Solidität seiner Waare zu überzeugen. Besondere Aufmerksamkeit verwende ich auf bestellte Carpets und werden Orders in der kürzesten Zeit ausgeführt.
☞ Carpet-Lumpen werden gekauft und auch im Handel eingetauscht.☜
Unter Zusicherung reeller Bedienung bittet um zahlreichen Zuspruch
Hochachtungsvoll
Erhard Zemsch,
No. 559 Lafayette Straße,
zwischen Manor und Heigh Straße,
hinter A. Finger's Grocerie Store,
Febr. 26, '74—3Mt. Lancaster, Pa.

E. Seltman,
No. 811 Callowhill Straße, oberhalb der Achten,
Philadelphia,
Fabrikant von Messing- und Neusilber-Musikalischen Instrumenten.
Die besten Sorten von Rotary Valve und Side Action Instrumente von Messing und Neusilber werden in kürzester Frist und unter voller Garantie gemacht. Ich schicke diese Instrumente nach irgend einem Theile der Ver. Staaten oder Canada per Expreß, zahlbar bei Ablieferung. Notenhefte und Musikbücher im Großen und Kleinen. Italienische Saiten, Accordeons, Concertinas etc.
☞ Reparaturen werden ebenfalls in der besten Weise gemacht.
Philadelphia, Mai 21, 1874.

Herausgeber Deutscher Blätter,
welche bisher noch versäumt haben ihre Zeitungen regelmäßig an die unterzeichnete Agentur zu senden, werden hiermit freundlichst aufgefordert dies in beiderseitigem Geschäftsinteresse in Zukunft nicht zu unterlassen.
Charles Meyen & Co.,
German Advertising Agency,
37 Park Row, New-York.
Juni 4, 1874—3t.

City-Bank,
Ecke der Dritten und Markt Straße,
Harrisburg, Pa.,
betreibt ein allgemeines Bankgeschäft, leiht Gelder auf gegenseitige Commerzielle Wechsel, und zahlt
Sechs pro Cent Interessen auf Depositen.
Beamten und Stockhalter sind persönlich für alle Verbindlichkeiten verantwortlich.
Samuel S. Bigler, Präsident.
John A. Bigler, Vize-Präsident.
A. L. Robinson, Cassirer.
Harrisburg, März 5, 1874—3Mt.

Gustav E. Reichmann's

Bier-Brauerei,
Ann Straße,
Middletown, Pa.
Kunden werden stets mit gutem frischen Bier versorgt. Auswärtige Bestellungen werden mit Dank angenommen.
Middletown, Pa., October 23, 1873—1J.

Kohlen! Kohlen!
Da der Unterzeichnete die bekannte Kohlen-Handlung des verstorbenen David M'Cormick, No. 1, Nord Dritten Straße (neben Bigler's City-Bank) käuflich übernommen hat, ist er jetzt bereit, die besten Qualitäten
Kohlen
sowie
Brennholz
zum Verkauf anzubieten; und bittet achtungsvoll um die fernere Gunst des Publikums.
J. B. Einstein,
Office: No. 1, Nord Dritte Straße,
Harrisburg, Januar 22, 1874—tf.

J. F. Desch & A. Weiß
haben die
„Columbia Brauerei"
des Hrn. H. Zäpfel übernommen und empfehlen ihr vortreffliches
Lager-Bier
sowie alle Arten von Getränken und Speisen der besten Qualität ihren Freunden und Gönnern.
Ausgezeichneter Schweizer- und Limburger-Käse, sowie kalte Speisen sind zu eder Tageszeit zu haben.
Desch und Weiß,
No. 319 Walnut Straße,
Columbia, Pa., Juni 19, '73—1J.

Union-Hotel,
(Deutsches Gasthaus,)
No. 249 Paxton Straße,
nahe der 2ten Straße und Tippets' Boiler-Works,
Harrisburg, Pa.
Jacob Linsinmeyer, Eigenthümer.
Reisende sowie einheimische Gäste finden in diesem Hotel immer die beste Bewirthung, gute Getränke, und vorzügliche Speisen. Prompte und reelle Bedienung wird garantirt.
Harrisburg, April 17, 1873.

Deutsches Gasthaus,
No. 26, Süd-Diamond Straße,
(nahe dem Markt,)
Allegheny City, Pa.
Der Unterzeichnete beehrt sich, seine Freunde und dem Publikum melden zu können, daß in seinem auf's beste eingerichtete
Deutschen Gasthaus
die vorzüglichsten Speisen und Getränke zu haben sind.
Um geneigten Zuspruch bittet,
Georg Gerber,
Allegheny City, März 12, 1874—6Mt.

Louis Michel's
Hotel,
No. 210 Bainbridge Straße,
Philadelphia, Pa.
☞ Reisende finden daselbst die beste Bequemlichkeit. Juli 3, '73—1J.

Vincenz Orsinger's
„Sechste Ward-Haus"
Ecke der Dritten und Verbeke Straße,
Harrisburg Pa.
Der Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten Publikum seinen obigen Gasthof unter Zusicherung prompter Bedienung und [illegible] Behandlung.
Vincenz Orsinger.
Harrisburg, Januar 1, 1874.—1J.

Fragt nach
Rothem Pferde-Pulver,
wenn Krankheit ausbricht.
Streut das Pulver täglich öfters in die Krippe. Wenn Euer Viehstand von der Seuche ergriffen ist, folgt den Anweisungen, welche (Deutsch und Englisch) jedem 20 und 40 Cents Packet beiliegen. Für das Geflügel mische man es in das Trinkwasser und das Futter. Dieses Pulver wird zubereitet von Cyrus Brown, Droguist, Chemiker und Pferdekenner von 25jähriger Erfahrung, in seinem Droguen- und Chemikalien-Emporium in Milton, Pa. Falls Euer nächster Apotheker oder Kaufladen das Pulver nicht führt, so laßt ihn dafür senden. Certifikate über Kuren an allen Arten von Vieh und Geflügel werden zugeschickt.
Milton, Pa., November 6, 1873.

6 Lotten zu verkaufen!
Eine gute Gelegenheit, billig zu kaufen!
Sechs Lotten, gelegen an der Ecke der 15ten und Boas Straße (auf Allison's Hill) sind billig zu kaufen. Die Bezahlungen sind leicht, und für den Käufer passend gestellt. Die Loten werden einzeln oder zusammen verkauft, je nach Wunsch. — Jetzt ist die Zeit um eine gute und billige Heimath zu sichern.
Näheres darüber ist zu erfragen bei
F. Wm. Liesmann,
No. 112 Mary Alley,
oder bei E. C. Irvin,
No. 18, Nord Dritte Straße,
Harrisburg, Pa., April 9, 1874—tf.

Schweizer
Magen-Bitters.
Ein Weinglasvoll davon dreimal des Tages genommen, ist eine sichere Cur für
Dyspepsia, Leberleiden
und jeder Art
Unverdaulichkeit.
Ein gutes Gegenmittel gegen Gallenkrankheiten, ein treffliches, kräftigendes, tonisches Mittel, das beste Hausmittel gegen alle gewöhnlich in Familien vorkommende Krankheiten.
Es macht ausgezeichneten Appetit, stärkt die Verdauungs-Organe, und erhöht in wunderbarer Weise die gesammte Lebensthätigkeit des menschlichen Organismus.
Dabei ist es sehr angenehm zu nehmen.
Zubereitet ausschließlich von
von
Arnold Koch,
Birmingham, Pa.
Mai 29, 1873—1J.

City-Bierbrauerei
Ecke der Chestnut Straße und Raspberry Alley,
Harrisburg, Pa.
Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit ihre Freunde, sowie das Publikum überhaupt, daß sie die wohlb.kannte
City-Bier-Brauerei,
früher von Hrn. Lucas König betrieben, übernommen haben, und nun bereit sind, ein
geschmackhaftes, reines und gesundes Bier
zu verfertigen. Irgend welche Bestellungen werden auf's prompste und pünktlichste besorgt.
Mit der Bierbrauerei haben sie auch einen hübschen
Saloon und Restauration
verbunden, woselbst zu jeder Zeit die besten Speisen und Getränke aufgetischt werden.
Zum geneigten Zuspruch laden ergebenst ein,
Edward & John König,
Harrisburg, März 5, 1874—tf.

Daniel F. Beatty.
Sehet auf Eure Interessen!
Erstaunlich schnelle Verkäufe!
Wir erhalten aus allen Theilen des Landes fortwährende Bestellungen für unsere
berühmten
Gold-Zungen
Parlor-Orgeln.
Wir wundern nicht darüber. Als Beweis, daß die „Gold-Zunge" die leitende Parlor-Orgel ist und das leitende Instrument bleiben wird, dienen Tausende von Zeugnissen. Wir führen nur einige an und bitten, dieselben zu lesen.

St. Clair, Pa., 5. Dez. 1873.
HH. Beatty und Plotts.
Meine Herren! Ich habe die von Ihrer Firma mir zugesandte Orgel empfangen und sie prüfen zu lassen. Sie gewährt vollkommene Befriedigung. John Siney.

Tamaqua, Pa., 16, Dez. 1873.
Alle, die eine schöne Zierde für ihre Wohnungen und zugleich ein Instrument von unübertrefflicher musikalischer Vorzüglichkeit verlangen, werden dies in Beatty und Plott's Gold-Zungen-Parlor-Orgel finden. Dieselbe befriedigt vollkommen und bildet das leitende Instrument des Tages.
Julia C. Whitenight, Organistin.

Namenend, Pa., 27. Nov. 1873.
HH. Beatty und Plotts.
Meine Herren! Ich habe die Orgel empfangen. Alles recht. Sie gewährt völlige Befriedigung und überbietet alle Orgeln der Umgegend. Wir möchten uns um keinen Preis davon trennen, wenn wir kein anderes Instrument von derselben Sorte bekommen könnten.
Moses Sinen.

Mahanoy City, Pa., 16. Oct. 1873.
Die Beatty und Plotts berühmte „Gold-Zungen-Parlor-Orgel" ist die beste jetzt gebrauchte Parlor-Orgel. Ich habe sie mit Sorgfalt geprüft und im schönen Tone, in der Ausarbeitung und in der Dauerhaftigkeit bei weitem vorzüglicher als irgend eine andere, die ich zu prüfen Gelegenheit hatte, gefunden, so, daß ich dieselbe Jedem, der eine Parlor-Orgel erster Klasse braucht, mit Vergnügen empfehlen kann.
Prof. [illegible] Unger.

New-Bethlehem, Pa, 16. Okt. '73.
HH. Beatty und Plotts.
Meine Herren! Ich habe eine ihrer „Gold-Zungen-Parlor-Orgeln" seit sechs Monaten im Gebrauche, und wollte dieselbe erst einer gründlichen Prüfung unterwerfen, ehe ich sie empfahl. Es freut mich, jetzt bezeugen zu können, daß sie alles, was von ihr gesagt und veröffentlicht wurde, übertrifft — ja noch mehr: ich ließ Professoren der Musik, und prominente Organisten kommen und dieselben prüfen, — und sie erklären sammt und sonders, daß dies das beste, sanft u. angenehm tönende Instrument im Markte sei. Es hat alle anderen der Umgegend in Schatten gestellt. Ich bin mit ihm völlig zufrieden und kein Geld würde mich von ihm zu trennen veranlassen, wenn ich kein anderes von derselben Art erhalten könnte.
Sie mögen es veröffentlichen, wenn es Ihnen zweckmäßig dünkt, indem diese Orgel zum Beweise Dessen, was ich sage, geprüft werdenmag.
Achtungsvoll A. S. Richards,
gewesener Editor des „Tamaqua Couriers".

Briefe wie die obigen, welche zu Gunsten von Beatty und Plotts' „Gold-Zungen-Parlor-Orgeln" sprechen, kommen uns fortwährend von Gönnern zu. Wir können nichts dafür, wenn die Leute Waaren erste Klasse verlangen. Wir müssen ihre Aufträge zu besorgen suchen.
Einige sagen: „Es herrscht der Panik!" Dies ist nicht der Fall mit uns. Unser Geschäft geht heute besser denn je. Wo vorzügliche Artikel geliefert werden, dahin findet man bald den Weg.
Wollet ihr eines für die Sonntags-Schule kaufen, so probirt diese, — wenn eines für die Loge, so kommt zu uns! Ihr könnet Geld sparen.
Unsere Bedingungen für Händler sind liberal.
Nach sorgfältigen und kostspieligen Experimenten führten wir diese neue Orgel, die „Gold-Zunge," ein. Sie besitzt viele Vorzüge über die anderen, die sie an Fülle, Reinheit und Kraft des Tones übertrifft.
Alles, was wir verlangen, ist eine Prüfung des Instruments, — Ihr werdet dasselbe dann kaufen und es Euren Freunden empfehlen.
☞ Sende für die Preis-Liste und addressirt;
Beatty & Plotts,
Washington,
Warren County, N.-J.
Daniel F. Beatty. Edw. Plotts
April 23, 1874—6Mt.

Poesie.

Erndtefest-Gesang.

Mir ist sowohl in dieser Feierstunde,
Entschwurden jede Sorge, jeder Schmerz —
Gesang und Lob ertöne dann vom Munde,
Und Dankgefühle voll erglüh das Herz!
Von Gottes Güte bringt die Erde Kunde,
Und an der Klage Stelle tritt der heit're Scherz,
Nicht lauter Thränen soll der Mensch hier säen,
Nicht Disteln blos und wilde Dornen mähen.

Von vollen Aehren reich und schwer beladen,
Der schmuckgeschossene Halm sich niederbeugt;
Der grüne Teppich wohlbestellter Saaten
Hat hundertfältig Lohn und Frucht gezeugt:
Und Wonne muß des Schnitters Seele baden,
Wenn lustig durch das Dicht die Sense fleucht,
Vergessen muß sich Schweiß und saures Mühen,
Wo nicht umsonst der Hoffnung Blumen blühen.

Zum Halme reiht der Halm sich bis zur Garbe,
An Garb' die Garbe, bis zur Wagenlad —
Daß nicht der Arme fort in Nothdurf darbe,
Verzweiflung nicht der Dulder Brust erfaßt,
Entfaltet sich der Hoffnung schöne Farbe,
Und hinter'm Zeiten-Vorhang winkt die Rast;
Von neuem heben sich des Muthes Schwingen,
Und Andacht beugt das Knie den Dank zu bringen.

Dann ist's uns wohl in ernster Lebensstunde,
Entschwindet jede Sorge, flieht der Schmerz
Gesang ertönet freudig dann vom Munde,
Und andachtsvoll, erglüht das warme Herz,
Des Vaters Liebe weilt in unserm Bunde,
Und duldet gern den schuldlos heiteren Scherz
Nicht Thränen werden wir dann fernrr säen,
Nicht Disteln mehr und rauhe Dornen mähen.

Feuilleton.

Posthuma.

Eine friesische Novelle
von
Wilhelm Jensen.
(Fortsetzung.)

Der Kopf einer starken, freundlichen Frau erschien jetzt auf der Thürschwelle vor ihnen und rief: „Posthuma!" so daß die Kleine sich hastig umwandte. Die Gerufene flog auf sie zu, und die Frau hob sie mit ihren kräftigen Armen wie eine Puppe in die Höhe. „Was habt Ihr denn meiner Kleinen gethan," fragte sie mit einer zarten Stimme, die man von ihrer robusten Figur nicht erwarten hätte, „daß mein Püppchen weint?"

Das Mädchen hatte sich vertraulich dicht an die Brust geschmiegt, zu der die Hände sie emporgehoben, und die Frau legte ihren derben rothbackigen Kopf zärtlich an die feine rosige Kinderwange.

„Nichts, Mutter," erwiderte der Mann, der, vergnüglich die Gruppe betrachtend, stehen geblieben war; „Paula weint, daß sie wieder hinüber soll, und Paul will sie nicht fort lassen."

„Deine Mama wartet ja, mein Liebchen," sagte die Frau, mit ihren großen Händen sanft die Thränen von den Wimpern der Kleinen abtrocknend, „und Du kommst bald wieder zu uns, Posthuma, und suchst Muscheln mit Paul."

Die Vorsicht, mit der sie das Mädchen zu Boden setzte, und die liebreichen Küsse, mit denen sie zum Abschied Stirn und Wangen desselben bedeckte, verriethen, daß die Kleine ihrem Herzen näher als nur eine entfernte vornehme Verwandte stehen mußte. Die Frau Paul Steens, des Eigenthümers der Hallig, war eine Base der Baronin von Terwisch; aber sie war mehr als eine Tante der kleinen Posthuma, sie war vom ersten Tag, da die Erbin des alten Amtmannsgeschlechts die Welt begrüßte, ihre Amme gewesen, und Paul war zugleich der Vetter und der Milchbruder der kleinen Freiherrin. Sie berachtete diese, deren Gesundheit im Beginn zart und schwankend gewesen, und die deßhalb jeden Sommer wochenlang in der stärkenden Sommerluft zubrachte, auch fast als ihr eigenes Kind. Nur hatte sie sich nicht daran gewöhnt, wie die Anderen, die Kleine „Paula" zu nennen, wie es auch für die älteste Tochter in den von Paul Steen abstammenden Familien herkömmlich war. Die Erinnerung an das freiherrliche Schloß und die mürrischen Ahnengesichter war ihr lebendig geblieben und verknüpfte sich ihr mit dem Namen Posthuma, bei dessen Klang sie eine heimliche Empfindung hatte, daß er doch eine andere Bedeutung und Zukunft besitze, als die Paula's aus der großen Familie, die hier und da auf den Inseln zerstreut den Namen Steen trugen.

Sie blickte nun lächelnd den Kindern nach, die jetzt versöhnt Hand in Hand neben dem Vater zum Landungsplatz hinunter gingen, wo das schwere Segelboot, das bei Ebbe in einer Strandvertiefung lag, bereits auf hoch anrauschenden Wellen schaukelte. Hinter ihnen schlug, vom moosigen Dachfirst verhallend, fern und ferner die Drossel, die schwarze verzauberte Prinzessin; die Sonne stand schon tief am Horizont; und über die Wasser kam kühle Abendluft.

— — — — — — — — —

Das Mädchen bewegte sich unruhig im Traum auf dem Bette. Die kühle Nachtluft strich durch das geöffnete Fenster über sie hin und durchfröstelte ihr die leicht bekleideten Schultern und Arme, von denen sie die Decke zurückgestreift hatte.

„Mich friert, Paul," murmuelte sie zusammenschauernd im Schlaf. Dann streckte sie die Hand aus, als ob sie Etwas in Empfang nehmen wollte, und ergriff die niedergesunkene Decke, die sie lächelnd sorgsam bis an ihren Hals empor zog. „Nun bin ich warm genug, Paul", sagte sie vergnügt; „die Sonne scheint ja so schön", murmelte sie nach einer kleinen Pause, in der sie den Kopf auf dem gestickten Kissen umgewendet hatte. — Dann lag sie regungslos und athmete nur in tiefem Schlaf gleichmäßig weiter.

Es waren Minuten gewesen, aber für sie waren es Jahre. Sie stand wieder an dem einsamen Inselstrand, doch fast doppelt so groß, als damals, da sie Muscheln dort gesucht hatte. Auch Paul war neben ihr, wie damals, nur ebenfalls viel größer schon mit einer Seemannsjacke bekleidet und mit einem blanken Wachstaffethut auf dem langen blonden Haar. Es war Sommernachmittagsstille, kein Seevogel kreischte über ihnen; unabsehbar um die Insel her lag die graue, von der Hitze fast ausgedörrte Sandfläche. Das Ufer des Festlandes verschwand in blauem Duft, doch die andern kleinen Eilande umher schienen näher zu liegen als sonst. Es mochte eine Spiegelung der Luft sein, die sich deutlicher erkennen ließ, aber man unterschied bestimmt auch die kleineren Gegenstände auf ihnen. Ja, es war, als sähe man Menschen und Thiere sich auf dem grünen Sommerüberzeug bewegen.

„Das ist der Vetter Claus", sagte Paul auf einmal, indem er die Hand auf Posthuma's Schulter legte und ihren Kopf nach der Richtung wandte, wohin er geblickt. „Glaubst Du nicht auch, Paula?"

Das Mädchen heftete die Augen auf den verlangten Gegenstand. Es war eine kleine Insel, ungefähr wie die, auf welcher die Kinder sich befanden. Sie mochte die nächste von den zerstreut umherliegenden sein; in der Mitte stand ebenfalls ein mäßig großes Gebäude, von dem man eine dünne blaue Rauchsäule kerzengrade gegen den Himmel aufsteigen sah. In einem Fenster des Hauses, das wahrscheinlich, wie es häufig in der Gegend bei Bauernhäusern war, eine Buckelscheibe besaß, spiegelte sich die Sonne und blitzte gerade auf den Fleck herüber, auf dem Paul und Posthuma standen. Es war wie eine aus goldenen Fäden gewebte Strahlenbrücke, die sich für Elfen oder sonstige Wesen von gewichtlosem Körper von einer Insel zur andern ausgespannt.

Das Mädchen betrachtete aufmerksam den dunklen Punkt, der sich auf dem grünen Teppich jener Insel unterscheidbar fortbewegte.

„Nein, Paul", sagte sie lachend, „es ist eine Kuh."

Der Knabe machte eine verneinende Geberde, die ein wenig gekränkten Stolz durchschimmern, ließ, denn, wie alle Seebewohner, that er sich auf seine Fernsichtigkeit etwas zu gut.

„Es mag Claus nicht sein", erwiderte er, „aber ein Mensch ist es jedenfalls."

„Jedenfalls ist es die schwarze Bleßkuh der Muhme Steen", entgegnete Posthuma unbeirrt. „Ein Mensch wäre viel zu klein, als daß man ihn erkennen könnte."

„Aber ich kann es," sagte Paul eifrig, „ganz deutlich."

„Es giebt gar keine solchen Augen," unterbrach ihn das Mädchen hartnäckig. Der Knabe schwieg beleidigt und wandte sich ab. Das war nicht ihre Absicht; sie trat auf ihn zu und faßte seine Hand. „Was hast Du, Paul?" fragte sie.

Dem Knaben stand eine Thräne in den blauen Augen, als er zu ihr aufblickte.

„Ich weiß wohl, daß Du mehr lernst und viel klüger bist als ich, Paula", antwortete er stockend, „aber Augen hab' ich doch so gut und besser als Du, und weiß, was ich damit sehe."

Das Mädchen machte ein bekümmertes Gesicht.

„Sei mir nicht böse, Paul," bat sie, ihm schmeichelnd mit der Hand über die Wangen streichend; „ich habe ja Niemand lieber, als Dich, und wollte Dir doch gewiß nicht wehe thun." Sie sah ihn einen Augenblick nachdenklich an. „Es ist wahr, Paul," setzte sie dann mit ernsthafter Miene hinzu, „ich will Mama sagen, Du müßtest auch das lernen, was ich lerne."

Die Augen des Knaben leuchteten auf.

„Ja, Paula, das thue!" rief er heftig. „Dann kann die Mutter nicht mehr sagen, es würde bald aus mit uns sein und wir würden nicht mehr zusammen passen."

Posthuma blickte ihn vergnügt an.

„Nein, gewiß nicht," sagte sie, seine Hände fassend. „Aber eine Kuh bleibt es doch, Paul", setzte sie schelmisch hinzu.

Das Gesicht des Knaben strahlte noch vor Freude. Es war ein Glanz darüber gebreitet, als ob plötzlich eine Reihe von Schatten, die sich mehr und mehr verdichtend darauf gelagert, mit einem Schlage zerrissen worden. Er ließ die Hände des Mädchens los und schlang seine Arme ungestüm und ihren Nacken zusammen.

„Ja, Alles lernen, was Du lernst; dann bleiben wir immer gleich und immer beisammen," stotterte er.

Das schöne Mädchen nickte ihm freudig in's Gesicht, doch zugleich suchte sie sich unwillkürlich von ihm los zu machen. Sie wußte nicht, weßhalb, aber er las es in ihren kaum handbreit von den seinen entfernten Augen, daß er ihr zu heftig gewesen. Er zog seine Arme zurück und sagte, lachend, den Ton ihrer Stimme nachahmend.

„Aber Vetter Claus ist es doch, Paula!" Nun lachte sie auch fröhlich auf. Doch er hatte schon wieder ihre Hand gefaßt und sagte: „Weißt Du was, Paula? Wir wollen hinüber gehen und sehen, wer Recht hat."

Sie sah ihn fragend an.

„Es geht ja keine Rinne dorthin," meinte sie.

„Wir gehen," antwortete er schnell; „es ist ganz trocken, und wenn es irgendwo feucht wird, trage ich dich."

Das Mädchen blickte träumerisch nach dem sonnenbeglänzten Ziel der besprochenen Reise hinüber.

„Ich möchte wohl," „aber wenn die Flut kommt, Paul?"

Paul hob die Augen zur Sonne.

„Es kann nicht mehr als drei Uhr sein," erwiederte er, „und die Fluth kommt nicht vor sechs."

„Und wie lange gehen wir, Paul? Bist Du schon hinüber gegangen?"

„Nein," versetzte er; „aber das sieht man ja; eine halbe Stunde höchstens und wir brauchen ja auch nicht ganz hinüber zu gehen. Komm, Paula."

Das hübsche Mädchen nahm ihr kurzes Kleidchen achtsam zusammen, und sie gingen Hand in Hand über den feinen Sand dahin. Ab und zu stand Posthuma, die noch nie so weit auf die Watte gekommen war, still und betrachtete neugierig die Reste, welche die Flut bei ihrem Zurücktreten hinterlassen. Kleine silberschuppige Fische, die zappelnd auf dem Rücken lagen, und Schalthiere aller Art, mühselig über den trockenen Boden fortkrabbelnd.

„So geht's," sagte Paul ernst, wenn man aus dem Wasser geräth! Mir würde auch so sein, wenn ich drüben auf's trockene Land hinüber müßte."

Das Mädchen nickte mit dem Kopf.

„Mir ist's auch oft so," antwortete sie. Dann bückte sie sich wieder und zog eine im Schlamm vergrabene breite Muschelschale aus dem Boden, deren Innenseite im Sonnenlicht perlmutterhaft glänzte.

„Die habe ich noch nie gefunden," sagte sie.

Paul nahm die Muschel in die Hand.

„Sie kommen auch nicht bis an das Land," erwiederte er; es ist schade, daß keine Perlen darin sind, sonst machte ich Dir ein Halsband daraus."

„Giebt's denn auch Perlen hier, Paul?" fragte Posthuma. „Ich dachte, nur in Afrika oder Indien."

„Ich glaube doch, manchmal," versetzte der Knabe unschlüssig. „Warum sollte es hier keine geben? Das Meer ist hier so gut wie dort," fügte er entschiedener hinzu, „man muß sie nur finden."

„Ich bin ein Sonntagskind," sagte Posthuma lächelnd, vielleicht glückt es mir."

Sie gingen suchend vorwärts; hin und wieder trafen sie eine Muschel, aber es war keine Perle darin, obgleich sie jede genau untersuchten. Sie vergaßen in ihrem Eifer ganz die Absicht, weßhalb sie ausgegangen, und liefen kreuz und quer.—Endlich sah das Mädchen einmal auf.—Die Insel, die sie erreichen wollten, lag mit ihren Gegenständen noch ebenso klein und unerkennbar vor ihnen; es schien kaum, als ob sie nur einen Schritt näher gekommen. Nun blickte Posthuma sich verwundernd um und schaute nach der Stelle, von wo sie ausgegangen. Sie suchte mit den Augen rund herum.

„Wo ist denn unsere Insel, Paul?" fragte sie betroffen.

Der Knabe blickte ebenfalls zurück.

„Die da," entgegnete er, die Hand nach einem kleinen grünen Eiland streckend, das schon fast ebenso weit wie die andere Insel hinter ihnen zu liegen schien.

Seine Begleiterin folgte scheu der Richtung, nach welcher er deutete:

„Wir sind ja erst eben fortgegangen," sagte sie zweifelnd, „und die ist ja fast so weit, wie das Festland!"

Sie waren an eine kleine schmale Rinne gelangt, die sich, mit Wasser gefüllt, durch den Sand hinzog. Paul war stehen geblieben und betrachtete die Fische, die darin lustig hin und her schnellten.

„Wir können doch nicht weiter; laß uns zurück gehen, Paul," bat das Mädchen.

„Wie Du furchtsam bist, Paula, erwiderte er; „es ist ja nichts dabei." Er hob die Widerstrebende auf den Arm, nahm einen kurzen Anlauf und sprang leicht mit ihr hinüber. „Jetzt haben wir ebenen Weg," sagte er, sie niedersetzend, und sie gingen weiter. Nur das Mädchen blickte sich ab und zu unruhig nach der immer kleiner werdenden Heimathinsel um.

„Es ist doch viel weiter, als Du dachtest, Paul," sagte sie schüchtern.

„Wir sind ja hin und her gegangen; zurück kommen wir leicht," meinte er.—„Wir sind jetzt ja auch gleich dort."

Die ersehnte Insel lag nun in der That nicht mehr weit vor ihnen, so daß man die Fenster des Gebäudes, ja selbst kleine Gegenstände vor derselben deutlich zu unterscheiden vermochte. Sie lag wie ausgestorben und nichts regte sich auf ihr; die Bewohner mußten anderswo beschäftigt sein. Die Kinder überblickten den ganzen Raum; auch der dunkle Punkt, der vorher den Streit zwischen ihnen und ihren Weg veranlaßt hatte, war verschwunden. Nur die Sonne übergoß das grüne Eiland mit einsam goldigem Schimmer.

„Die Insel sieht aus, wie die Insel aus dem Märchen, das Deine Mutter uns erzählte, auf der gar keine Menschen, sondern nur Nixen und Meerfrauen lebten, Paula," flüsterte Paul geheimnißvoll. „Ich glaube, es war auch weder ein Mensch. noch eine Kuh, was wir sahen, sondern solch ein Gespenst, das die Vorüberfahrenden anlockt, heranzukommen."

Das Mädchen starrte ihn mit ängstlichen Augen an.

„Ach, laß uns rasch gehen, Paul", unterbrach sie ihn.

Er drückte lachend die Hand, welche die seine gefaßt hatte.

„Du wirst Dich doch nicht fürchten, wenn Du bei mir bist?" antwortete er keck.

„Nein," sagte sie zögernd; „aber ich wollt, wir wären schon zurück. Deine Aeltern wissen auch gar nicht, wo wir sind", fügte sie begründend bei.

„Da sieht man doch, daß Du eine Baronin bist," scherzte er; „wenn Du wirklich meine Schwester wärst, Du nicht so furchtsam."

Das Mädchen hörte es kaum, wenigstens erwiderte sie nicht darauf, sondern ging eilig den Weg zurück. Sie machten größere Schritte als vorher, man sah es an den kleinen Spuren, welche ihre Füße in dem weißen Sand hinterlassen hatten, sie überholten jetzt fast um den dritten Theil ihre frühere Entfernung. Sie schritten nun gegen die Sonne auf, die ihnen gerade ins Gesicht blitzte und ihre schon ziemlich verlängerten Schatten hinter sie zurück warf. Posthuma ging unbekümmert an den Muscheln vorüber, die vor ihr am Boden aus dem Schlamm ausglänzten. Von Zeit zu Zeit nur warf sie einen Blick voraus; dann setzte ihren Weg beschleunigt fort.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland's Einwohnerschaft.

Das deutsche Reich hat einen Flächeninhalt von 9818,59 Q. M. mit einer Gesammtbevölkerung von 41,060,846 Einwohnern (nach der Zählung vom 1. Dezember 1871). Von dieser Gesammtbevölkerung gehören rund 20,140,900 dem männlichen und 20,909,900 dem weiblichen Geschlechte an, so daß auf 100 Personen männlichen 103 Personen weiblichen Geschlechts kommen. Dem Alter nach vertheilt sich die Bevölkerung in Prozenten: auf die Altersklasse von unter 15 Jahren 34,1 pCt. der Bevölkerung überhaupt (34,7 der männlichen, 33,6 der weiblichen Bevölkerung); von 15 bis 70 Jahren 63,6 pCt. der Bevölkerung überhaupt (63,1 der männlichen, 64,0 der weiblichen Bevölkerung überhaupt 2,2 der männlichen, 2,4 der weiblichen Bövölkerung.)—Nach dem Familienstande geschieden setzt sich die über 15 Jahre alte Bevölkerung in Prozenten zusammen aus: Ledigen 40,0 pCt. der Bevölkerung überhaupt (42,2 der männlichen, 37,9 der weiblichen Bevölkerung,) Verheiratheten 51,2 pCt. der Bevölkerung überhaupt (52,3 der männlichen, 50,1 der weiblichen Bevölkerung,) Verwittweten 8,6 pCt. der Bevölkerung überhaupt (5,3 der männlichen, 11,7 der weiblichen Bevölkerung,) Geschiedenen 0,2 der Bevölkerung über (0,2 der männlichen, 0,3 der weiblichen Bevölkerung.)—Unter den deutschen Staatsangehörigen sind etwa 2,500,000 Polnischer, 140,000 Wendischer, 50,000 Czechischer 150,000 Litthauischer, 150,000 Dänischer und 270,000 Französischer Nationalität.—Nach Confessionen getrennt, theilt sich die Bevölkerung in 25,549,781 Evangelische, 14,851,450 Katholiken, 515,069 Israeliten, während der Rest auf Griechisch katholische, Dissidenten u. s. w. entfällt; in Prozenten 62,2 Evangelische, 36,3 Katholiken, 1,2 Juden' 0,3 anderen Bekenntnissen Angehörige und solche, welche kleine Religion angegeben. — Das Verhältniß der städtischen zur ländlichea Bevölkerung ist wie 31:69. Die Dichtigkeit der Bevölkerung — 4185 auf 1 Q.-M. — übertrifft um ein Geringes diejenige Frankreichs (mit 3895 Einwohner auf 1 Q.-M.); speziell im Königreich Sachsen steht sie derjenigen des dichtest bevölkerten europäischen Staates, Belgien mit 95,11 Einwohnern auf 1 Q.-M.) ziemlich gleich. — Die Wohnplätze der Bevölkerung im Einzelnen anlangend, so hat das deutsche Reich 31 Städte mit einer Bevölkerung von mehr als 50,000 Einwohnern (Berlin, Hamburg, Breslau, Dresden, München, Köln, Magdeburg, Königsberg in Preuß. Hannover, Leipzig, Danzig, Stuttgart, Frankfurt a. M., Straßburg im Els., Bremen, Nürnberg, Stettin, Barmen, Altona, Aachen, Elberfeld, Düsseldorf, Chemnitz, Braunschweig, Posen, Crefeld, Mainz, Halle, Mühlhausen im Els., Essen, Metz, Augsburg,) im Ganzen mit 3,790,000 Einwohnern in runder Zahl; ferner 48 Städte mit 20 bis 50,000 Einwohnern, 140 Städte mit 10—20,000 Einwohnern. — Die Zahl der Wohnhäuser beträgt rund 5,263 000 bei 8,665,000 Haushaltungen in runder Zahl, so da auf 1 Q.-M. 536 Wohnhäuser und 883 Haushaltungen mit 4180 Einwohnern auf 1 Wohnhaus 1,05 Haushaltungen mit 7,80 Einwohnern, auf 1 Haushaltung 4174 Einwohner kommen.